

[Nachrufe]

Autor(en): [s.n.]

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Die Berner Woche**

Band (Jahr): **34 (1944)**

Heft 12

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Nutzungsbedingungen

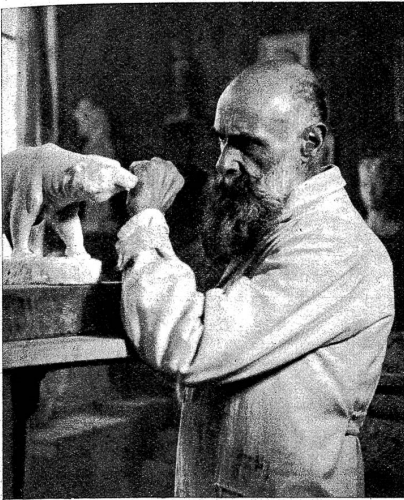
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Etienne Perincioli

Unsere Leser werden sich sicher noch alle an die Reportage erinnern, die wir in der zweiten Nummer dieses Jahres über den Künstler Etienne Perincioli brachten. Und nun ist dieser geschätzte und beliebte Mann letzten Freitag einem hartnäckigen, langen Leiden erlegen. Damit hat uns ein Mensch verlassen, der mit seiner schöpferischen Kraft uns manches schöne Werk in der Stadt geschaffen hat, das seinen Namen auch spätern Generationen immer wieder in Erinnerung rufen wird und das Zeugnis ablegt von der klaren und schönen Arbeit eines begnadeten Künstlers.

Etienne Perincioli stammte aus dem piemontesischen Dorfe Doccio am Südfuss der Alpen. Sein Vater, Küfer von Beruf, war von grosser Freiheitsliebe erfüllt, die er auch auf seinen Sohn übertrug. Mit Begeisterung erzählte er ihm von Wilhelm Tell und den Schönheiten der Schweiz. Mit 14 Jahren kam Etienne Perincioli an die Gewerbeschule von Varallo-Sesia, wo er sich zum Holzbildhauer ausbilden wollte. Durch den frühen Tod seines Vaters musste er seine Studien vorzeitig aufgeben. Er zog, erst 17jährig, in die Schweiz, nach Montreux, wo er in einem grossen Atelier für dekorative Skulpturen seine Kenntnisse erweitern und die Bearbeitung des Steins erlernen konnte. Ein Aufenthalt in Paris vervollständigte sein Können und gab ihm das sichere Gefühl für Formen und stilistisch einwandfreie Bearbeitung der Motive.

In die Schweiz zurückgekehrt, liess sich Perincioli zuerst wieder am Genfersee nieder, wo sein geschicktes Können bald die Aufmerksamkeit seines Prinzipals erweckte, so dass ihm dieser grössere Arbeiten zur selbständigen Ausführung übertrug. Am Genfersee hat er auch seine Lebensgefährtin, Fräulein Dietrich, gefunden, mit der er in glücklicher Ehe lebte und die mit grossem Verständnis sein künstlerisches Schaffen förderte. Der Ehe entsprossen eine Tochter und ein Sohn, der

heute ebenfalls als Bildhauer tätig ist und sich bereits einen guten Namen geschaffen hat.

1908 kam Perincioli im Auftrage seines Prinzipals erstmals nach Bern, um bei den Arbeiten am Neubau des Casinos und Bellevue mitzuhelfen. In der Folge liess er sich mit seiner Familie dauernd in der Bundesstadt nieder und eröffnete 1912 ein eigenes Atelier im Mattenhof. Ein wichtiges Ereignis in seinem Leben bedeutete seine Aufnahme in das Schweizerbürgerrecht, denn er hing mit grosser Liebe an unserem Lande, das ihm zur zweiten Heimat geworden war und dessen Geist und demokratischen Einrichtungen er verehrte. Als einen seiner letzten Wünsche äusserte er, dass auf seinem Grabstein einmal stehen sollte «Bürger von Bern».

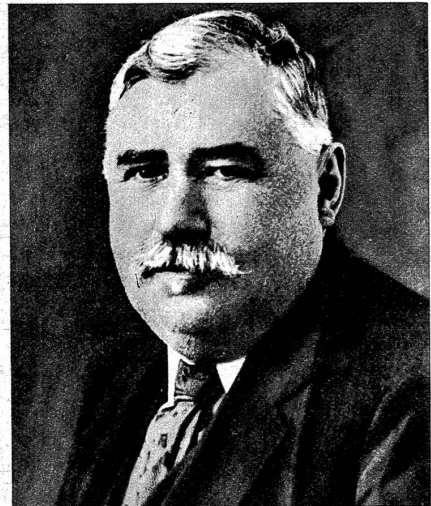
Mit seinem reichen Schaffen hat Etienne Perincioli seine Dankbarkeit und Liebe dem neuen Vaterlande gegenüber in weitem Masse bewiesen. Fast unzählbar sind die Skulpturen, Figuren, Plastiken und andern Kunstwerke, die seiner Hand entstammen und die uns auf so manchem Wege in der Stadt begegnen. Mit nimmermüder Arbeitskraft schuf er ein Werk nach dem andern und war immer bereit, mit Rat und Tat beizustehen, wo es darauf ankam, ein altes Kunstwerk zu retten und zu erneuern. Von seinen bekanntesten Werken seien erwähnt: der Kentaure vor der Kunsthalle, die Freiplastik «Knabe mit Hund» in der Karl-Schenk-Anlage im Spitalacker, das Bronzerelief beim Eingang zur Kirchenfeldbrücke, die Vasen auf der Kleinen Schanze und im Rosengarten, und die zahlreichen Plastiken an vielen Häusern, so beim Kino Splendid, an der Marienstrasse, Beundenfeldstrasse, an der Humboldtstrasse und am Karl-Schenk-Haus.

Etienne Perincioli war ein feiner Beobachter, der mit grossem Einfühlungsvermögen die Schönheiten der Natur festzuhalten trachtete. Sein sicheres Gefühl für alles Echte und Wahre dokumentierte er in seinen Werken, die, immer den Gesetzen der Harmonie und Formvollendung folgend, stets naturgetreu und verständlich blieben. Seine Werke haben bleibenden Wert und tragen nicht nur das Gepräge des Meisters, sondern einer ganzen Zeitepoche.

Etienne Perincioli wird uns aber auch als froher, lebensbejahender Mensch stets in Erinnerung bleiben und alle, die ihn kannten, werden mit Achtung und Liebe seiner gedenken. *hkr.*

Robert Wildbolz-Rahn

In Bern verschied am 8. März, nach längerem Leiden, der Seniorchef der bekannten Seifenfabrik Wildbolz & Cie. Der Verstorbene wurde am 21. Juli 1868 in Bern geboren und verbrachte seine ganze Jugend und Schulzeit in der Bundesstadt. Hierauf absolvierte er eine Lehrzeit bei der Firma Leibundgut & Co., Garne en gros, und zog dann ins Welschland, um seine sprachlichen Kenntnisse zu erweitern. Längere Aufenthalte in Dijon, Marseille und London trugen viel zu seiner weitem Ausbildung bei und halfen, ihm



die kaufmännische Routine zu geben, die zur Leitung eines Fabrikationsunternehmens notwendig ist. Im Jahre 1892 trat er in das Geschäft seines Vaters ein, das bereits von seinem Ururgrossvater mütterlicherseits, Robert Stengel, vor 120 Jahren gegründet worden war. Das erste Geschäftshaus stand an der Brunngasse; im Jahre 1848 entstand ein neues Fabrikgebäude im Aarhof, das bis vor 11 Jahren das Unternehmen beherbergte. Robert Wildbolz war ein tüchtiger Kaufmann, unter dessen Leitung sich das Unternehmen günstig entwickelte, so dass die Errichtung einer neuen Fabrik in Bümpliz notwendig wurde.

1892 hatte sich Herr Wildbolz verheiratet; der Ehe entsprossen zwei Söhne und eine Tochter, die in dem glücklichen Familienkreis zu tüchtigen Menschen heranwuchsen. Noch im Oktober 1943 konnte das Ehepaar Wildbolz die goldene Hochzeit feiern.

Der Verstorbene widmete seine Arbeitskraft auch der Direktion des Burgerspitals, in die er als Nachfolger seines Vaters gewählt wurde. Ausserdem war er ein Mitbegründer und Mitglied des Verwaltungsrates der Galactina und Biomalz AG. in Belp. Als Mitglied der Zunft zu Webern gehörte er dem Zunfttrat an. Seinen Angestellten und Arbeitern war er ein verständnisvoller Prinzipal, der sich auch in menschlicher Hinsicht um sie kümmerte.

Seine Freizeit gehörte der Familie, um die er stets besorgt war, doch fand er in den Ferien Erholung auf der Jagd im Berner Oberland, im Aargau und im Elsass. Mit zunehmendem Alter überliess er das Geschäft immer mehr seinen Söhnen, die nun in alter Tradition das Fabrikationsunternehmen weiterführen werden.

Mit Herrn Wildbolz ist ein echter, alter Berner dahingegangen, der in seiner ganzen Art die Tradition des Bernertums verkörperte. Ausser seinen Angehörigen trauern viele Freunde und Bekannte um einen Menschen, der mit seiner bescheidenen und liebenswürdigen Art überall gerne gesehen war. *hkr.*

Das führende Haus

für

elegante Damenhüte

F. Plüss

Bern

Amthausgasse 4

Lesen Sie die

NBZ

die lebendige Sams-
tags-Illustrierte

Gesucht: Ein starkes

Küchenmädchen

ins Privatkrankenhaus

Winterthur

Eintritt sofort